

Gottesdienst 3. Februar 2019
„Gottes Herz schlägt für uns“, Lukas 2, 41-51
Pfarrer Bernard Kaufmann

Dr zwölffjährig Jesus im Tempel

Syni Eltere sy Jahr für Jahr a ds Passa-Fescht uf Jerusalem greist. Jitz, won er isch zwölfi worde, sy si ou wieder gange, wies äbe dr Feschtbruuch isch gsy. Na de Feschtäg sy si ume hei gewanderet. Der Bueb isch z Jerusalem blybe, ohni dass es syni Eltere gmerkt hei. Si hei eifach gmeint, er sygi i dr Reisegruppe. Na nere Tagreis hei si ne bi allne Verwandte und Bekannte gsuecht. Wo si ne nid gfunde hei, sy si uf Jerusalem zrugg, für ne dert ga z sueche, und ändlech nach dreine Tage hei si ne im Tämpel gfunde, wie ner dert zmitts zwüsche de Lehrer gsässen isch. Dene het er zueglost und se usgfragt. Alli, wo ne ghört hei, hei nume eso gstuunet über syni Antwort. D Eltere sy fescht erchlüpft, wo si ne gseh hei. Sy Mueter seit zuen ihm: „Chind, was hesch du nis jitz da anegmacht! Dänk doch, was mir für ne Angscht um di usgstande hei. Di Vater und i hei di würklech mit Schmärze gsuecht“. Da antwortet er ne: Was isch los, für was heit dihr mi eigentlech gsuecht? Wüset dihr nid, dass ig by däm muess sy, wo mi Vater isch.“ Aber si hei halt nid begriffe, was er da gseit het. Du isch er mit ne hei uf Nazaret. Er isch es gfolgigs Chind gsy. Sy Mueter het aber alls, wo passiert isch gsi, z tiefscht i ihrem Härze bhalte. Und dr Bueb isch gross worde und gschyd, und Gott und d Mönsche hei Fröid an ihm gha.

Lk. 2. 41-52

Liebi Gmeind

E Sohn, wo isch abhande cho. Besorgti Eltere, wo mit Schmärze und verzweiflet nach ihrem Sohn sueche, e churze Wortwächsel, gägesitigs Unverständnis – „Chind, wie hesch du üs das chönne atue? Was isch de los, warum suechit dihr mi überhoubt? E Familiengeschicht, wie mr se us eigeter Erfahrig, oder us Erfahrig vo angerne Lüt ou kenne. Und mir wärde i die Familiengeschicht mit ibezoge. Es isch e lieblosi Gschicht. Hätti me doch zmingst chönne erwarte, dass dä Zwölffjährig sine Eltere, wo ne gfunde hei, dankbar isch. Sige mr üs bewusst, e Zwölffjährige, wo syt drü Tag als vermisst gmäldet isch, dä wird bi üs polizeilich gsuecht. Und was macht er? – Er wiist se schroff zrugg! D Mueter, wo ihrem Sohn zwar e Vorwurf

macht, zeigt wenigstens, dass sie ihres Chind lieb het, wenn si seit, „*Chind, wie hesch du üs das chönne aatue*“?

Aber, warum verzellt dr Lukas üs das? Settigi Gschichte kenne mr doch. Das müessti eigentlech nid prediget wärde. Das kenne mr us eigeter Erfahrig. Ja, liebi Gmeind, isch es nid eso? Was mir üs sälber chöi säge, für das bruche mr nid z Chile gaa, ine Gottesdiensch. Oder vilech höchstens a ne Vortrag zum Thema, „Umgang mit heranwachsenden Jugendlichen“. Aber, jedi Läbesgschicht isch letzltech e angeri Gschicht. Und jedi Läbesgschicht isch gäng ou e ganz e bsungeri Gschicht, wo me öppis cha entdecke, ja, wo me sogar sich sälber cha uf d Spur cho.

D Bible isch voll vo settigne Gschichte, wo me öppis Nöiis cha erfahre, oder wo me sogar sich sälber cha ganz nöii entdecke! Was het's mit mir z tüe? Vilech isch das mit üsem hütige Täxt nid anders? Lose mr doch no einisch genau häre.

Zersch chunt's eim bekannt vor. E grosse Bueb, grad emau 12-jährig, wird vermisst. Er isch nid da, wo ner häreghört: zmingst nach dr Uffassig vo sine Eltere. Si trage ja schliesslech ou d Verantwortig und müesse ihres Sorgerächt usüebe.

Und überhaupt, rähti Eltere Sorge sech ou um ihri Chind. Es faat scho bim chlyne Chind aa, wo me nid us de Ouge laat. Speter wird's schwieriger, aber ou denn, möchte pflichtbewussti Eltere ihri grösser und riifer wärdende Chind zmingst nid us de Ouge verlüre. Und es isch richtig eso: grösseri Chind müesse sech vo ihrne Eltere ja ou langsam chönne löse. Es brucht e gsundi Distanz zwüschem Chind und Vater und Mueter. Mir wüsse, was süsch passiert – **settigi** Chind, wo verhätschelet und nie erwachse wärde. Ja, und wär Chind het weiss ou, es brucht die gsundi Distanz zwüsche Eltere und Chind. Mi söll nid Angst ha drvor. Mi brucht sech ja nid us de Ouge z verlüre.

Und wenn's de halt einisch plötzlech sötti passiere, wenn Eltere müesse feststelle, dass si ihre Teenager us de Ouge verlore hei, de wärde si wohl agspannt uf d Rückkehr vo ihrem gliebte Chind warte. I ha das, als Eheberater öppe einisch nach Scheidige erläbt: dass es Chind mit eim Eltereteil broche het, nid sälte mit dr Hilf vom angere Eltereteil, wo das gförderet het. Und em enttüschte Vater oder dr enttüschte Mueter isch nüt meh anders übrig blybe, als z warte und d Hoffnig nid ufzgää, dass das Chind zrugfindet.

I ha e Vater kennt, wo nach dr Schedig vo sinere Frou dr Kontakt zu sinere 15-jährige Tochter verlore het. Alls het nüt gnützt, d Briefe vom Aawalt, d Gspräch uf dr Eheberatig. Dr Versuech d Mueter vo däm Meitli z überzüge, dass dr Kontakt zum Vater wichtig wäri. Alls für d Chatz. I ha dä Vater – einigi Jahr speter troffe, und ne als erschts gfragt, göb er öppis ghört heig vo sinere Tochter. Ja het er gmeint, si hürati ines paar Wuche und er sig ou zur Hochzyt iglade. Er heig wieder Kontakt zu ihre, dank em Schwiegersohn, wo druf bestande het, dass si dr Kontakt zu ihrem Vater wieder ufnimmt. Es het Jahre brucht, bis si sech wieder hei chönne i d Ouge luege und i d Arme nä.

I üsere Gschicht mache sech d Eltere gmeinsam uf e Wäg für ihre verlornigi Sohn ga z sueche. Wo si dr vermissti Bueb gfunde hei, überchunt er Einiges z ghöre: *Chind, wie hesch du üs das chönne aatue? Di Vater und ig dini Mueter hei di mit Schmärze gsuecht ...* Aber dr Jüngling zeigt e ke Röii und entschuldiget sech nid emau. Im Gägeteil, ganz cool, wie ner seit: „*Was geit hie ab? Was isch los, dass dir mi suecht?*“ D Eltere verstöö ihre eget Sohn nümm. Und, wo ner de no vo me angere Vater redt, wo ner drzue ghöri – da verstö si überhaupt nüt meh.

Eso oder ähnlech chönti sech die Szene ou hüt no abspile. E Generationekonflikt halt, wo di Junge für di Alte und di Alte für di Junge wenig oder kes Verständnis hei. Mi redt verschiedeni Sprache. Und mi cha scho vo Glück rede, we dr Konflikt eso usgeit wie hie, i üsem Fall. Dr 12-jährig Bueb geit du folgsam mit de Eltere hei.

Em Lukas sini Erzählig steit im Evangelium. Und im Evangelium geit's - und das isch e sicheri Sach – im Evangelium geit's um Gott. Dr Lukas verzellt die Gschicht vom zwölfjährige Jesus im Tempel: d Gschicht vo Jesus und sinere Mueter dr Maria. Dr Joseph blybt, wie gäng – im Hingergrund. Aber i die Gschicht vo Jesus, Maria und Joseph spilt no e ganz angeri Gschicht ine. Und das isch d Gschicht vo Gott mit üs Mönsche. Jesus wiist druf hi, und git sine Eltere klar z verstaa: dass si egentlech Vater dr himmlischi Vater isch. Dä Vater, wo mir im Gebät arede: „*Unser Vater, der Du bist im Himmel ...*“

Das isch übrigens die erschi Üsserig, wo mir vo Jesus z ghöre überchöme. Und we mir sini Wort mit üsem wältleche Verständnis lose, de müesse mr säge: das isch doch unerhört, was dä seit! D Maria, sini Mueter seit zue nihm: „***Di Vater und i hei di würklech mit Schmärze gsuecht***“. Und Jesus wiist se nid nume i d Schranke, nei er redt erscht noch vo sim angere

Vater. „**Heit dir nid gwüsst, dass ig muess dert sy, wo mi wahri Vater ds Säge het?** Ds Wort vo Gott, si Wille, das chunt a dr erschte Stell.

Und jitze wird's klar um was es geit. Nid ume ne früehriife, uflätige Jüngling, wo sine Eltere z verstaa git, dass si schön alt usgseh und überhaupt nümme drus chöme. Nei, Eltere und Sohn ghöre i di gliichi Wält. Aber die Wält ghört nid sich sälber und cha nid mache, was si wott. Si ghört e me angere. Üsi Wält ghört däm, wo Jesus si wahri Vater nennt. Die Wält ghört Gott ellei.

Was bredüet das, und was het das für Konsequenze?

I liese im Momänt es spannends Buech vo dr Theologin Christiane Tietz, es Buech über e Karl Barth: „Ein Leben im Widerspruch“ heisst. Dr Karl Barth, wo 1968, vor 50 Jahr verstorbe isch, wo vo 1911-1921 Pfarrer in Safenwil isch gsy. Wo ner i de 30-er Jahr z Dütschland isch Theologieprofässer worde, het er sech i dere schwäre Zyt vehemänt, lutstarch und muetig gäge Faschismus und gäge Hitler ufglehnt. Er het i sine Vorläsige a dr Universität dr Hitlergruess verweigeret, wo isch befohle gsy. Er het sech mit verschiedene Schrifte gwehrt gäge dä absoluti Machtaspruch vom Staat, het dr Eid uf e Führeer und drmit dr Ghorsasm verweigeret. Er het es Redeverbot übercho. Sini Reise- und Vortragstätigkeit isch igschränkt worde, sini Schrifte sy verbote worde und schliesslech isch er vo däm Staat als Theologieprofässer abgesetzt und entlaa worde und het Dütschland müesse verlaa..

Und so het er sini Position begründet: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*“ Barth isch dr feschte Überzügig gsy, mi müessi sech usschliesslech a dr Offebarig vo Jesus Christus orientiere und nid a me ne Führeer, nid a me ne Staat oder a süsch öpperem. Das het er ou gägenüber vo de dütsche Chrischte gmacht, wo em Hitler 1933 hei danket, für alles wo er für's dütsche Volk gleistet heig. Es gäbi nume es „Entweder oder“! Üses Läbe, ou üses politische Dänke und Handle müessi sech letztlech gäng Gott und Jesus Christus ungerordne.

Da isch es nid um dr Ghorsam gägenüber vo de Eltere gange. Da isch es um vii meh gange, um alles chönti me säge. Ou im Staat, ou i dr Chile söll Gott ds Säge ha, und dr Staat und d

Chile darf sech nie über Gott stelle. „**Die Welt gehört dem, den Jesus seinen Vater nennt. Diese Welt gehört Gott.**“ Und Gott ghört zu dere Wält, eso wie ne Vater, wo zu sine Chind ghört. Für sie isch er da, für sie wott er Sorge. Und drum cha üs die Wält nid glych sy.

Und d Maria? Ou speter, wo d Maria mit sine Brüeder a ihn glangt si (Lk 8,21) wiist er se wieder zrugg. „**Mi Mueter und mini Brüeder – das sy die, wo Gottes Wort ghöre und drna handle.**“ Jesus nimmt die Position i, nid um sini Mueter z kränke oder z verletze, sondern für sim Uftrag z folge. „Mi muess Gott meh folge als de Mönsche“, seit dr Petrus.

D Maria blybt sech trotz allem tröii und blybt däm Jesus bis zum Schluss e mönschlechi, liebevollu Mueter, e Mueter wo ihres Chind liebt, wiu ihres Härz für das Chind schlaa. Und die Lieblosigkeit, wo mr im erschte Momänt begägne, verschwindet. Die Mönschlechkeit vo dr Maria, das Festhalte a ihrem Sohn bis zletscht, isch es bewegends Glichnis für Gott sälber. Vo däm Gott, wo's bim Prophet Jesaja heisst (Jes. 66,13): „Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet.“ Und eso tröschte cha nume e Mueter, wo wie ne Mueter liebt. Gottes Härz schlaa für alli sini Chind. Sys Härz schlaa für üs alli. Ou we üses mönschleche Härz nid gäng für dä Gott schlaa. Was wei mr no meh? Amen